

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gesammelte Werke in zehn Bänden

Das vierte Gebot. Alte Wiener. Heimg'funden

Anzengruber, Ludwig

Stuttgart, 1896

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-86802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86802)

Schön (kommt zurück).

Nix is. Der Schalanter war's, der besoffene Drechsler von nebenan, mit sein' Bub'n, den s' grad bei der Assentierung b'halten haben und der a nit nüchtern ist. Wegen derer Neuigkeit und aus Gez' haben s' mich hinaus genarrt. Sie haben auch nach unsern Eduard g'fragt und woll'n ihn sehn, wenn er kommt, ich hab' ihnen's aber gleich g'sagt, es wird ihm keine besondere Ehr' sein.

Zweite Scene.

Vorige. Gutterer.

Gutterer (kommt hinter dem Gitter von rechts).

Anna.

Ich küß' die Hand, Euer Gnaden!

Schön.

Guten Abend, gnä' Herr!

Gutterer.

Guten Abend! Na, heut kommt ja Ihner Eduard, nit?

Schön.

Ja, er soll wohl.

Gutterer.

Ich hab' g'hört, er ist Geistlicher 'word'n?

Anna.

Ja, er is hochwürdig.

Gutterer.

Was man nit an die Kinder alles erlebt, wenn man alt wird. Ich seh' 'n noch heut vor mir, den Rutschepeter, der nie a ganze Hosn hat d'erleiden mög'n, jetzt is der gar a hochwürdiger Herr! Er hat doch, soviel ich weiß, auf was anders studiert? War'ts ös gleich so damit einver-

standen? Dös hätt' 's ja in ein' Seminar viel billiger richten können.

Schön.

Freilich, wenn man's früher g'wußt hätt'.

Gutterer.

Is ihm die Frömmigkeit so auf einmal eing'schossen?

Schön.

Ja, gnä' Herr, das is a eigene G'schicht'. Ich weiß, Sie hab'n sich die Jahr' her g'wundert, daß wir uns kein' guten Bissen vergönnen, nur um den Bub'n studier'n zu lassen, aber das is so eins aus dem andern 'kommen. Meine Eltern waren Tagwerkerleut', hat keins lesen noch schreiben können, aber der Vater hat g'sagt, das darf nit so fortgehn bei unsere Kinder, die müssen was lernen, na, da hat's halt mehr schwarz's Brot und Erdäpfel 'geb'n als Fleisch, wie man sich leicht denken kann, aber wir Kinder sind dafür fleißig in die Schul' g'schickt word'n. Und wie ich, mein Bruder und meine Schwester an sein' Tot'bett g'standen sein, da hat er g'sagt, sagt er: „Seht's, euch geht's schon viel besser als's uns 'gangen is, müßt's halt auch dazuschau'n, daß's euern Kindern wieder um ein' Teil besser geht als wie euch. Bei manch' einem hat es kein' Geschick und kein' Aussehn, daß es mit ihm besser wird, aber die, die er hinterläßt, können sich darauf einrichten, wenn er ihnen ehrlich an die Hand geht, und möchten's die Leut' so halten und nit bloß alleweil alleinig auf sich denken, so hätten s' vor nötige Gedanken zu keine unnötigen Zeit und das Geschimpf und Geraunz über Gott und Welt möcht' a End' finden.“ Hat er g'sagt — und nach derer Red' hab'n wir uns alle, ich, mein Bruder und meine Schwester, g'richt'. So hab'n auch wir für unser Kind das Opfer gebracht, aber es reut uns net, bis auf den heutigen Tag net, wie auch die Sach' steht, gelt, Alte?

Anna.

Na, es reut uns g'wiß net.

Schön.

Freilich hab' ich 'glaubt, ich könnt' 'm Eduard auf mein' Totbett auch sagen: „Halt's mit deine Kinder, wie es mit dir is gehalten worden,“ na, es hat nit sein sollen, es ist anders 'kommen und das war so, er is schon bald mit seiner Studie fertig gewesen, da hat er a Madel kennen g'lernt — müssen nit lachen, Herr von Hutterer — a Madel, was das für eins war, na, mein' Alte soll's sag'n.

Anna.

U mein, Euer Gnaden, das war a lieb's G'schöpf, nit zu groß, nit z' klein, nit z' fett, nit z' mager, so „aufrichtig“ war's g'wachsen, und dann das noble, feine G'sichterl mit die pechschwarzen Haar', bildsauber, mit ein' Wort bildsauber, und so stolz und wieder so b'scheiden, und so lustig und wieder so nachdenklich und herzensgut — (wird immer weinerlicher) und so a schön's, lieb's, gut's Kind . . .

Schön.

Na, na, jetzt wirst wieder weinen, was red'st denn nachher davon?

Anna.

Du hast mich ja selber aufg'fordert.

Schön (sich besinnend).

Ja so, ich hab' dich selber aufg'fordert. Also, daß ich sag', damals sein grad wieder die Blattern stark in Wien um'gangen, das Madel hat sich gelegt, hundert und hundert sein davon 'kommen, sie hat daraufgehn müssen. Unser Sohn hat sich's von der Familie erbeten, daß er bei der Kranken wachen darf, er ist auch dann nachtüber an der Leich' gefessen und mit beim Begräbnis gewesen, aber von der Zeit ab war er ein anderer. Ich hab' mich damals über ihn geärgert und gesagt: „Wenn dir deine Eltern nix mehr sein und wenn dich die Welt nimmer g'frent, so geh lieber gleich in ein Kloster!“ Sagt er: „Vater, sei nicht kindisch. Ihr seids und bleibt meine lieben, alten Leut' und von der

Welt will ich mich nit absperren, sie soll mich ja zerstreuen, aber — hat er g'sagt — die Philippin', das war mein' Lieb' für Zeit und Ewigkeit, die bleibt mir, ob tot oder lebendig, die werd' ich nicht los und da wär' mir's halt am liebsten so bissel seitab vom ärgsten G'wühl; in ein Kloster werd' ich nit gehn, aber Geistlicher will ich werd'n!" Teugel h'nein, ich hab' ihm freilich all's vorg'stellt — was das für a schwerer Stand wär' — aber wie ich g'sehn hab', er weiß's eh'nder und besser noch wie ich, da hab' ich g'sagt: „Bisher war's mein' Sach', jetzt ist's die deine, thu wie d' glaubst.“ Da hat er mit einer Freud' von neuem zum Studieren ang'hob'n und ist Geistlicher 'word'n — is Geistlicher 'word'n — ja — no, Geistliche müssen ja auch sein!

Gutterer.

Ah, freilich, man braucht s' schon manchmal, ich werd' 'n selber ersuchen, daß er unser Hedwig kopuliert.

Anna (schlägt die Hände zusammen).

Was S' fagen, gnä' Herr! So heirat' d'Fräul'n Hedwig?

Gutterer.

Ja, und bald auch noch. Wenn man so a mannbar's Madl auf gute Art aus 'm Haus bring'n kann, is's ja eh' a wahr's Glück. Das ewige Aufpassen, Behüten und Ueberwachen wird ein'm z'wider. Soll s' ein' Mann nehmen, soll der sich um sie sorgen.

Anna (vertraulich).

Jessas, wenn sich am End' gar die jungen Leut' kriegen sollten, das wär' schön.

Gutterer (für sich).

Was? Was? — Die kann doch von nit wissen, wen meint s' denn nachher? (Mit erzwungener Freundlichkeit, lauernd.) No, erraten S' ihn etwa gar, den Bräutigam?

Anna.

Ah, erraten thät' ich ihn schon, wir hab'n nur allweil g'fürcht, er möcht' für die Fräul'n Hedwig z' g'ring sein.

Hutterer (klopft ihr vertraulich auf die Achsel).

Wer is's?

Anna.

Der Herr Frey.

Hutterer.

Der Frey? Was, der Klavierklimperer, der Lastenhacker?! Na, der sollt' sich unterstehn und mir kommen! Der junge Stolzenthaler is's, wenn Sie's wissen woll'n, den wird s' heiraten, das is a Partie, der kann s' doch versorg'n, da kann s' doch was genießen. Ah, da hab' ich a saubere Entdeckung g'macht, also so was hat sich hinter meinem Rücken ang'sponnen? 's ganze Haus red't schon davon, nur ich, der Vater, weiß nix! Wär' ja notwendig, daß man allweil daheim bei seiner Familie hocken bleibet und sich in gar kein Wirtshaus trauet, damit man nit hinterher solche Geschichten erlebt! Na, da werd'n wir aber doch gleich die Frau Mutter ins Gebet nehmen. He, Sidi!

(Ab durch die Thüre des Seitentraktes.)

Dritte Scene.

Schön und Anna.

Schön.

Da hast was Schön's ang'stift!

Anna.

Mein Gott, es is mir halt so herausgerutscht, wer denkt denn . . .

Schön.

Wenn ein G'schöpf auf Gottes Erdboden, so soll doch der Mensch allweil denken, mein' ich. Jetzt hast es!

Anna.

Schrei du noch mit mir herum, wo mir eh' so viel hart g'schieht weg'n der Hausfrau und besonders weg'n der Fräul'n